

Thomas Kemnitz · Robert Conrad · Michael Täger

100 VERLASSENE ORTE IN DEUTSCHLAND UND EUROPA

Weltbild

Thomas Kemnitz · Robert Conrad · Michael Täger

100 VERLASSENE ORTE IN DEUTSCHLAND UND EUROPA

Weltbild

STILLSTAND

EIN AUGENBLICK GEFRORENER ZEIT

Wenn ein Zug seinen Bestimmungsort erreicht, ein Schiff anlegt, ein Auto stehen bleibt – dann kommen diese Fahrzeuge zum Stillstand. Wenn ein Gebäude seinen Zweck nicht mehr erfüllt und von den Menschen verlassen wurde, die dort gearbeitet, gewohnt, gelebt haben, dann herrscht auch hier Stillstand. Stillstand ist das Gegenteil von Dynamik, von Aktion, Stillstand ist Innehalten, ist Ruhe. Stillstand steht am Ende eines Prozesses, er ist das erwartbare Ergebnis einer langsamen, aber unaufhaltsamen Entwicklung.

Stillstand kann aber auch als Katastrophe über uns hereinbrechen, ungeplant, plötzlich, nach einem heftigen Auflehnen gegen das Unvermeidbare. Was beiden Situationen gemeinsam ist, ist die Phase des Übergangs zwischen Nutzen und endgültigem Verfall und Verschwinden.

Diesen Moment haben drei Fotografen in ihren Bildern dokumentiert: Thomas Kemnitz, Robert Conrad und Michael Träger spüren Zivilisationsüberresten nach, brachialen Bauwerken aus Beton, anscheinend für die Ewigkeit gedacht – Kraftwerken, Industrieanlagen, Bunkern, Magistralen. Teilweise muten die Eindrücke apokalyptisch an wie die Schornsteine der Londoner Battersea Power Station, andere Gebäudeskelette gliedern sich fast harmonisch in die Landschaft ein.

Dieser magische Zeitpunkt kann Stunden, Tage oder auch Jahre dauern. Er lässt erahnen, was hier eben noch geschehen ist – eine angelehnte Tür, ein aufgeschlagener Aktenordner, eine benutzte Kaffeetasse in der Spüle, liegen geblie-

bene Stofftiere, Schuhe, die auf ihren Versand warten. Aber auch zersplittertes Parkett, dem Boden neue, eigentümliche Muster verleihend, im Zusammenspiel mit der Natur, die sich zurückholt, was die Zivilisation ihr abgerungen hat. Pflanzen, die sich ihren Weg durch Betonplatten bahnen, Bäume, die durch Hausdächer wachsen.

Stillstand – eben war hier noch Leben, Bewegung. Schon im nächsten Moment ist alles wie erstorben, tot. So mag es in der ukrainischen Stadt Prypjat gewesen sein, als die Einwohner von der Reaktorkatastrophe im nahen Tschernobyl überrascht wurden. Von jetzt auf gleich mussten die Menschen ihren Lebensmittelpunkt aufgeben und fliehen, nicht selten nur mit dem, was sie am Leib hatten und in wenigen Koffern und Schachteln mit sich tragen konnten.

Fast dreißig Jahre später kann man das dem Ort noch ansehen – Michael Träger hat diesen Moment eingefangen. Als das Unglück geschah, war er noch nicht geboren. Seine Kollegen Robert Conrad und Thomas Kemnitz kamen eine Generation vor ihm zur Welt. Sie sind aufgewachsen in der Gesellschaft des real existierenden Sozialismus mit dem Versprechen auf gleiche Behandlung aller Menschen. Vielleicht gelingt es ihnen deshalb so gut, noch im Stillstand die Widersprüche aufzudecken und festzuhalten.

Das Fotobuch ist in fünf Teile gegliedert: Produzieren, Leben, Bilden, Transportieren und Schützen.

Auf ihren Entdeckungsreisen machen die Fotografen, die sich durch ihre Mitarbeit am Forschungsprojekt »Virtuelles Museum der Toten Orte – VIMUDEAP.info« des Fachbereichs Gestaltung und Kultur der Berliner Hochschule für Technik und Wirtschaft kennengelernt haben, nicht Halt vor den Grenzen unserer europäischen Nachbarn in Ost- und Westeuropa.

Sie öffnen den Blick für großwahnsinnige Architektur, die heute in unseren Augen skurril und monströs anmutet, genauso wie die totalitären Gesellschaftsordnungen, die sie hervor gebracht haben. Sie weisen uns aber auch auf die ganz eigene Ästhetik kühner Entwürfe futuristischer Gebilde und Funktionsbauwerke hin, die

sich erst beim genauen Hinsehen erschließt und noch heute faszinierend auf den Betrachter wirkt.

Doch die Tage dieser Überbleibsel sind gezählt. Schon bald werden sie endgültig von der Erdoberfläche verschwunden sein, oder aber andere Funktionen und Aufgaben haben, mit Nutzern, die vom einstigen Zweck der Bauwerke nichts mehr wissen werden. Der Verdienst der Fotografen ist es, diese Phase nicht dem Vergessen preiszugeben, sondern sie mit ihren Bildern und ihrer Sichtweise künftigen Generationen zu bewahren – als Mahnmal, aber auch als Zeugnisse von Träumen an eine bessere Zukunft, wie sie auch unsere Vorfahren geträumt und wieder verloren haben.

Thomas Kemnitz (*1966)



»Ich begreife meine Arbeit als »Heimatkunde 2.0«. Bei vielen der von mir dokumentierten Orte gibt es Bezüge zu meiner Biografie. Der in den ungenutzten Bauten konservierte letzte Zustand, der an die einstige Funktion und an die einst dort tätigen Menschen erinnert, öffnet ein faszinierendes »begehbare Zeitfenster«. Ziel meines Entdeckens und Dokumentierens ist, dem Objekt gerecht zu werden: gutes fotografisches Handwerk, zielgerichtete Recherche und verantwortungsvolle Publikation stehen am Anfang eines Prozesses, der den Kontext nicht aus den Augen verliert und der – Hand in Hand mit Reflexion und Kommunikation – letztlich zum medialen Erhalt des Ortes beiträgt.«

Robert Conrad (*1962)



»In den 1980er-Jahren wurde das mittelalterliche Zentrum meiner Heimatstadt, der Hansestadt Greifswald, durch Flächenabriss zerstört. Damals begann ich gegen den unwiederbringlichen Verlust von historischem Stadtraum anzufotografieren, um so zumindest ein zweidimensionales Abbild des Verlorenen überliefern zu können. Meine Aufgabe sehe ich seitdem in der möglichst objektiven Bilddokumentation von kultur- und sozialgeschichtlich aussagekräftigen Architekturbeständen, welche sich durch Verfall und Abriss, aber auch durch Modernisierung und Umbauten verändern werden – vom Patrizierhaus in Flensburg über verlassene Kasernen des »Dritten Reichs« bis zum Flughafen Berlin Tegel.«

Michael Träger (*1990)



»Da ist der Reiz des Unentdeckten, Unerforschten und Unbekannten. Kein Museum, sondern Authentizität. Geschichte zum Anfassen. Das Gefühl, in die faszinierende Wendezeit zu reisen, vielleicht die spannendsten und verrücktesten Jahre unserer Geschichte, von der es mir selbst nicht vergönnt war, sie zu erleben. Die Spuren einer Zeit zu erforschen, über die so wenig bekannt ist. Und das Bedürfnis, die Zeugnisse dieser Zeit fotografisch zu konservieren, bevor sie achtlos zerstört oder abgerissen werden.«



PRODUZIEREN

Industriebauten und Fabrikarchitektur – das sind die Themen dieses Kapitels. Die spätestens seit 1850 rasant fortschreitende Industrialisierung verlangte auf dem Gebiet der Architektur rasch nach einer eigenen Formensprache. Die neuen Bauaufgaben – Fabrik, Kraftwerk, Zeche – boten sich zwar zunächst als »Kathedralen der Arbeit« hinter historistisch-dekorativer Fassade dar, doch spätestens nach dem Ersten Weltkrieg änderte sich der Stil: Nun bestimmten rationale, klare, funktionale Formen das Aussehen der Produktionsstätten. Den bezwingenden ökonomischen Vorteilen des Stahl- und Stahlbeton-Skelettbaus wusste selbst die Propaganda totalitärer Systeme, etwa des Stalinismus oder Nationalsozialismus, trotz aller antimodernistischen Tendenzen nichts entgegenzusetzen. So prägte der funktionalistische Industriebau nach 1945 auch den Wettlauf der konkurrierenden

politischen Systeme. Heute verleiht er der atemlosen und scheinbar unumkehrbaren Globalisierung ein einheitliches Gesicht.

Im Folgenden stehen nicht die Giganten der Industriearchitektur in den großen Ballungszentren im Mittelpunkt. Wir möchten den Blick des Lesers auf Produktionsanlagen lenken, die jahrzehntelang nicht modernisiert wurden und sich daher beinahe in ihrem Ursprungszustand befinden. Kleine Handwerksbetriebe finden ebenso Beachtung wie unbekannte Kleinode der Moderne. Gigantische Anlagen ost- und südosteuropäischer Kombinate treten in einen Dialog mit den baulichen Ausformungen von Atomkraftwerken. Man entdeckt verlassene Orte, an denen einst Sprengstoffe, Giftgase oder Selbstschussanlagen hergestellt wurden, genauso wie aufgelassene Fabriken für Schuhe oder andere Konsumgüter.



01 Zementwerk Szczakowa
Klinkersilo
Jaworzno | Polen 2013, MT





Zementwerk Szczakowa
Rundmischbett (links), Teilansicht (rechts)
Jaworzno | Polen 2013, MT



02 Kraftwerk Kelenföld
Schaltwarte mit »Ein-Mann-Bunker«
Budapest | Ungarn 2014, MT





03 Kraftwerk Mitte Schaltwarte

Dresden | Deutschland 2015, TK



04 Elektrizitätswerk
Schaltwarte
Magdeburg | Deutschland 2013, TK



05 Kernkraftwerk Rheinsberg
Untere Kalotte des Reaktordruckbehälters
Rheinsberg | Deutschland 2001, TK





Kernkraftwerk Rheinsberg

Blockwarte: Die Instrumente der demontierten Systeme sind mit weißen Papiereinlagen kenntlich gemacht.

Rheinsberg | Deutschland 2001, TK







06 Sprengstoffwerk »DAG Fabrik Bromberg«
Verbindungsgang (links), Gelatinierungsgebäude der
Nitroglycerin-Produktionsstrecke (rechts oben und unten)

Bydgoszcz | Polen 2014, TK